

STADT BERN

Lieber Worte als Fusstritte

Gewaltszenen sind alltäglich, auch in der Stadt Bern. Im Rahmen der Kampagne «Berner Erklärung» findet der Rundgang «StattGewalt» statt. Mit gespielten Gewalt-szenen werden mögliche Reaktionen gezeigt.

«Hei, dumme Siech, lass mini Fründin i Rueh!» Ein aufgeregter Macker greift auf der Strasse einen Abfall kehrenden Mann im blauen Kittel an. Letzterer hatte die Freundin unmutig angeschaut, als er sah, wie sie ihr Zigarettenpäckchen fallen liess. «Muesch so gaffe?», schreit der Macker. Die Situation eskaliert. Es kommt zu einer Schlägerei, bis der Strassenwischer auf dem Boden liegt. Trotz seiner Schmerzensschreie traktiert ihn der Angreifer weiterhin mit Fusstritten.



Ein Mann wird zusammengeschlagen, die Passanten schauen zu / Carmelo Agovino

So sieht die erste Szene im Rundgang «StattGewalt» aus. Schauplatz ist ein Innenhof nahe der Laupenstrasse. Der Rundgang findet im Rahmen der «Berner Erklärung» bis Anfang Dezember neunmal statt und richtet sich an die ganze Bevölkerung. Ziel der anderthalbstündigen Veranstaltung ist, den Teilnehmenden Anregungen zu geben, wie sie sich in Gewaltsituationen als Opfer oder Zeuge verhalten können. Leena Schmitter und Andi Geu, beide spezialisiert auf Gewaltprävention, zeigen sich überzeugt, dass man in solchen Situationen nicht ohnmächtig zuschauen muss. Vielmehr regen sie die Anwesenden an, selbst Lösungen vorzuschlagen und mitzuspielen. In der beschriebenen Szene beispielsweise nimmt ein Augenzeuge den Mann im Kittel noch rechtzeitig vor der Eskalation zur Seite, womit dieser aus der Schusslinie ist.

Vandalen im Park

Viele Leute fühlen sich bei Gewaltszenen unsicher oder hilflos. Hier setzt der Rundgang an. Drei verschiedene Gewaltformen aus dem Alltag werden erfahrbar. Neben der erwähnten Schlägerei zeigt die vierköpfige Theatergruppe Konfliktüre in der zweiten Szene auf der Kleinen Schanze ein Beispiel von Vandalismus: Vier Jugendliche langweilen sich, hören dröhnende Musik, kratzen die Farbe an der Lehne der Bank mit dem Messer ab und demontieren den Abfallkübel. Was tun? Anschauen? Sich daneben setzen und plaudern? Mehrfach wird vorgeschlagen, sich Zeit für ein Gespräch zu nehmen. «Hier ist die Intervention besonders schwierig», hält Leena Schmitter fest. «Ihr Frust wurzelt aus ihrer Situation als Arbeitslose.» Als Passantin könne sie zwar keinen Job vermitteln, die Jugendlichen aber mit einem Gespräch zumindest vorübergehend auf andere Gedanken bringen.

Anmache im Bus

Die dritte Szene spielt in einem Bus beim Hirschengraben: Zwei angetrunkene Männer mit Krawatte machen sich lustig über eine attraktive Frau neben ihnen, bedrängen sie und beschreiben sie als «scharfes Geschütz». Einer legt den Arm auf ihre Schulter, der andere schiesst mit seiner Handykamera ein Bild. Auch hier: Was tun als Belästigte? Sich abdrehen? Davonlaufen? Verbal Grenzen setzen («lassen Sie mich in Ruhe»)? Wie als Zeuge intervenieren? Einige Anwesende bringen Ideen ein: Den Platz freigeben. Sich in ruhigem Ton einmischen.

Bis vor drei Jahren hingen bei der Chauffeurkabine die Schilder «Es ist unklug, während der Fahrt mit dem Wagenführer zu sprechen.» Reto Würgler, Sicherheitsbeauftragter von Bernmobil: «Diese Tafeln haben wir abmontiert. So können sich die Fahrgäste in Notfällen an den Chauffeur richten, der immer mit der Leitstelle verbunden ist.»

Grundsätzlich empfehlen Geu und Schmitter, möglichst Ruhe zu bewahren und den Täter zu siezen, um Distanz zu wahren. Hingegen raten sie dringend davon ab, den Angreifer zu bedrohen, zu beleidigen oder ihn auch nur zu berühren. In allen Fällen sei es notwendig, sich selbst zu schützen und nicht den Helden zu spielen. «Wird es ganz brenzlig», schliesst Geu, «holt man sich am besten Hilfe bei der Polizei.»

Gegen die Ohnmacht

Interessierte können gratis an einem «StattGewalt»-Rundgang teilnehmen. Die Daten: 30. Oktober (16

Uhr), 1. November (18 Uhr), 3. November (21 Uhr), 6. November (11 Uhr), 19. November (16 und 23 Uhr), 23. November (20 Uhr), 25. November (12 Uhr) und am 3. Dezember (10 Uhr), jeweils ab Hirschengraben. Teilnahmezahl beschränkt (25), Anmeldung unter 031 321 75 61.